

und zeigen ihm alle die kleinen Papierschiffe, die sie auf's Wasser gesetzt haben. Karl ist damit aber lange nicht zufrieden; er bittet und bittet die Mutter und läßt ihr keine Ruhe, bis sie ihm erlaubt, selbst in eine Wanne zu steigen und auf dem Wasser umher zu fahren. Elisabeth und Roland dürfen nur von der Treppe aus zusehen, und sind erst ein wenig traurig darüber. Als sie aber bemerken, wie stark das kleine Schifflein schwankt, da ist es ihnen schon recht, daß sie da sicher sitzen und herzlich lachen können, wenn Karl vorsichtig rechts und links seine Stangen gegenstützt, um weiter zu kommen und nicht umzuschlagen.

Um vier Uhr ist der Spaß vorbei. Es wird zum Essen gerufen, und Karl muß sich ganz schnell vorher umkleiden, da er bei der Wasserfahrt doch ziemlich naß geworden ist. Während des Mittagessens erzählt der Vater den Kindern, weld' großen Schaden eine solche Wasserfluth oft anrichte. „Es ist gewiß keine Spaßgeschichte,“ sagt er, „wenn die ganze Wohnung voll Wasser läuft.“ „Aber das Wasser läuft doch wieder weg,“ sagt Karl. „Das freilich,“ erwidert der Vater, „aber denkt nur einmal, wenn das Zimmer vier bis fünf Stunden voll Wasser gestanden hat, und Mauern und Tapeten durchnäßt sind, und ihr solltet in solchem Zimmer gleich in der Nacht wieder schlafen, wie es die meisten Kellerbewohner doch müssen.“ „Mama leidet nicht einmal, daß wir in der Stube sitzen, wenn sie eben geschauert ist,“ bemerkt Elisabeth. „Ja, seht ihr,“ sagt der Vater wieder, „und die armen Leute müssen sogar